

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 h
bei Anzeigenzeitung
durch d. Geschäfts-Verh.
Kellame-Zeile 10 h
Bei offener Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Mahn-
verfahrens. hinfällig wird.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Mittheilung und
keine Gewähr übernommen.

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.90; im sonstigen
Land. Verkehr M. 1.90
und 30 Pf. Postgebühr.

Nr. 210.

Neuenbürg, Montag den 9. September 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros zu dem „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. (WV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern und

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhn:
Nordwestlich von Langhemort machten baye-
rische Truppen bei örtlichem Vorstoß mehr als
100 Gefangene. Östlich von Popering schlugen
wir mehrfach Angriffe der Engländer zurück.

An der Schlachtfrent entwickelten sich heftige
Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Stel-
lungen. Unsere Nachhut zwangen den Feind
in der Linie Pismes-Vibamont und Vougesnes
zur Entwidlung und zu verlustreichen Angriffen.

Unsere Schlachtlieger griffen feindliche Ko-
lonnen beim Uebergang über die Somme, bei
Erie und St. Christ mit Erfolg an.

An der Somme und Dife ist der Feind über
dem und Chauny gefolgt und fand am Abend
im Kampf mit unseren Nachhut in der Linie
Ambigny-Villeguy an Mont.

Zwischen Dife und Risne lebhaftest Vorfeld-
gefechte. Beiderseits Panzern wurden starke
Angriffe der Engländer abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Östlich von Vouilly sehen wir an der Aisne
in Gefechtsstellung mit dem Feind. Auf dem
Osten von Pismes wiesen wir erneute Angriffe
der Amerikaner ab.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (WV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhn:

Infanterieabteilungen brachten aus belgischen
Linien östlich von Medem Gefangene zurück.
Nördlich von Armentieres wiesen wir erneute
Angriffe der Engländer ab. An der Schlachtfrent
sehen wir überall in unseren neuen Stel-
lungen. Der Feind suchte gestern südlich der
Straße Peronne-Cambrai mit starken Kräften
an sie heranzukommen. Nachhut bekämpften ihn
zum Kampf, wichen überlegenem Gegner kämpfend
zurück und schlugen am Abend westlich der Linie
Gocraucourt-Spegh-Templeux heftige An-
griffe ab.

Beiderseits der Somme ist der Feind auch
gestern nur abgerud gefolgt. Wir sehen mit
ihm in der Linie Vermand-St. Simon und am
Groyat-Kanal in Gefechtsstellung. Nördlich der
Aisne hat sich der Artilleriekampf verschärft.
Westlich von Premont-Branconville heftigsten
Angriffe der Gegner. Südlich der
Aisne hat sich der Feind an unsere Linie öst-
lich von Vouilly herangearbeitet. Starke
Angriffe zwischen Vouilly und westlich von
Sailly, die sich bis zum Abend mehrfach wieder-
holten, wurden abgewiesen.

Zwischen Risne und Vesle ließ die Kampf-
stille nach.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die letzten Anstrengungen des Feindes.

Nach einer Meldung aus dem Haag hat die
englische Regierung nun beschlossen, die allgemeine
Wehrpflicht in Irland mit Gewalt durchzusetzen.
Moralischen und politischen Beistand will ihr der
Präsident Wilson bei der Durchführung dieser Ge-
waltmaßregel leisten, auch soll das Besatzungsheer
in Irland auf 500000 Mann erhöht werden, um
während der Durchführung der allgemeinen Wehr-
pflicht in Irland die Ruhe und Ordnung aufrecht
zu erhalten und die Irländer an einem Aufstand
zu verhindern. Diese Maßregel der englischen Re-
gierung beweist, daß es in England an Soldaten
fehlt, um den Weltkrieg mit genügender Kraft fort-
zusetzen zu können. Diese Maßregel Englands weist
aber auch noch ein besonderes Licht auf die letzten
Anstrengungen unserer Feinde, wenn man auf die
Kundgebungen achtet, welche der angehende eng-
lische Kriegsberichterstatter General Maurice in einer
Reihe von Artikeln in der Londoner Zeitung „Daily
Chronicle“ über die militärische Lage der Verbände-
mächte bekanntgegeben hat. Der General Maurice
spricht es da offen aus, daß Frankreich und Ame-
rika die größten Anstrengungen gemacht hätten und
nicht mehr tun könnten, als was sie bis jetzt voll-
bracht hätten. Es sei aber für England die Frage
entstanden, ob England schon sein Bestes für den
Krieg getan habe. Wenn England nur auf den
kleinen Zuwachs der Neuzugeworbenen und der ge-
heilten Verwundeten und Kranken für sein Heer sich
verlasse, dann könnten die englischen Streitkräfte im
Feld nicht einmal in der jetzigen Stärke erhalten
werden, und läßt der General Maurice durchblicken,
daß nur nach Irland für England eine genügende
Heeresvermehrung liefern könne. Die Engländer
und Franzosen haben nach den Berichten vom west-
lichen Kriegsschauplatz aber auch schon in der
letzten Zeit solche gewaltige Anstrengungen gemacht,
daß man diese als die höchste Ansammlung ihrer
Kräfte bezeichnen kann. Seit dem 8. August
haben die Engländer an der kanadischen Front
des 33. Divisionen eingesetzt, das ist die Hälfte
des an der Westfront kämpfenden englischen Heeres.
Die Franzosen, welche in Frankreich noch 105 Divi-
sionen besitzen, haben allein in der Kampfzone
zwischen der Champagne und der Somme fast un-
unterbrochen 87 Divisionen in Feuer gebracht. Die
Amerikaner haben 32 Divisionen im Westen und
davon 22 Divisionen an der Front eingesetzt. Diesen
mächtigen Anstürmen der Feinde ist es aber trotzdem
nicht gelungen, die deutsche Front zu durchstoßen,
wohl aber haben die Engländer, Franzosen und
Amerikaner ihre nur lokalen Erfolge mit ganz un-
geheuerlichen Verlusten bezahlen müssen. Wohl über
tausend der feindlichen Tankwagen sind auch von
unseren tapferen Helden im Westen zusammen-
geschossen worden, und das Auftreten unserer eigenen
starken Sturmtruppen hat bei den Feinden einen ge-
waltigen Schrecken hervorgerufen. Da werden wohl,
wie es auch der deutsche Kronprinz gegenüber einem
Vertreter des ungarischen Blattes „Ny Est“ über die
Kriegslage ausgesprochen hat, die Feinde noch ein-
sehen, daß der Masseneinsatz ihrer Kräfte ihrem
Gewinne nicht entspricht, und daß sie viel mehr
Verluste haben, als sie bei ihren fortgesetzten An-
griffen gewinnen können. Die feindlichen Angriffe
können schon nach einige Zeit andauern, aber ihr
Ziel, einen wirklichen Sieg davonzutragen, werden
sie nicht erreichen. Dazu kämpfen unsere Truppen
zu tapfer und glänzend, und in der Hindenburglinie
werden die Feinde auf ganz unüberwindliche Hinder-
nisse stoßen. Die Mitwirkung der Amerikaner im
Westen ist auch durch die große Entfernung zwischen
Amerika und Europa und durch den Mangel an
Schiffen begrenzt, auch wenn der Präsident Wilson
die allgemeine Wehrpflicht in Amerika einzuführen
sucht.

Rundschau.

Schloß Wilhelmshöhe, 7. Sept. (WV.)
Bei dem Empfang des Hetmans der Ukraine,
Storopabski, durch den Kaiser richtete dieser beim
Frühstück einen Trinkspruch an den Hetman, in dem
er ihn als den berufenen Vertreter des ukrainischen
Volkes und seiner Regierung in Deutschland will-
kommen hieß. — Der Hetman antwortete in ukrai-
nischer Sprache: Durch die mächtige Unterstützung
des Deutschen Reiches und seiner hohen Verbündeten
hat das ukrainische Volk die völlerrechtlichen Grund-
lagen für seine staatliche Selbständigkeit und Un-
abhängigkeit erworben. Ich darf mit Eurer Maje-
stät der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck verleihen,
daß die schon so glücklich eingeleiteten politischen
und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem mäch-
tigen Deutschen Reich und der Ukraine sich immer
enger vertiefen werden zum Segen der beiden Völ-
ker. — Der Empfang hatte einen überaus freund-
schaftlichen und herzlichsten Charakter. Um 3 Uhr
verabschiedete sich der Hetman von dem Kaiser
und trat die Rückreise nach Berlin an.

Der Besuch des Hetman der Ukraine bei
Kaiser Wilhelm ist in seiner Art ein politisches
Ereignis, dessen Bedeutung sich klar zu machen ein
kurzes Verweilen erfordert. In ihm spiegelt sich
das Ergebnis der ganz ungeheueren geschichtlichen
Wandlung, die sich im Osten vollzogen hat. Wer
hätte vor vier Jahren an die Möglichkeit gedacht,
daß ein selbständiger Staat Ukraine sein Oberhaupt
entwies, den deutschen Kaiser in einer deutschen
Residenz zu begrüßen. Damals war die Ukraine
ein geographischer Begriff, ohne Gestalt und Wesen
der Gedanke an ein nationales Eigenleben auf ihrem
Boden ein verflankener Traum. Die Zerschmetterung
des Russenreiches durch die Gewalt der deutschen
Waffen hat diesen Traum zum Leben erweckt. Der
Hetman Storopabski, der deutschem Leben nicht
fern steht, hat erkannt, daß der Bestand des neuen
Staatsgebildes geknüpft ist an ein gutes Einver-
nehmen mit den Mittelmächten. In seinem Besuch
bei Kaiser Wilhelm bekundet sich weithin sichtbar
diese Ueberzeugung, in diesem Zeichen heißt auch
Deutschland ihn willkommen.

Berlin, 6. Sept. (WV. Amtlich.) Im
Auswärtigen Amt sind heute die Ratifikationsur-
kunden zu den am 27. Aug. 1918 unterzeichneten
deutsch-russischen Verträgen, nämlich dem Ergän-
zungsvertrag zum Friedensvertrag sowie dem Finanz-
abkommen und dem Privatrechtsabkommen zur Er-
gänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrags aus-
getauscht worden. Die Verträge werden demnächst
veröffentlicht werden.

Bern, 7. Sept. Der Deputierte Longuet pro-
testiert im Populaire energisch gegen die Knochen-
Reinigeren Töts und Churchills, die das Todes-
urteil gegen die Jugend der ganzen Welt seien.
Dagegen müsse das internationale Proletariat mit
allen Kräften Stellung nehmen. Die englischen
Gewerkschaften hätten der Kriegverlängernden Politik
des Havelock Wilson, des Lord Roberts und sonstiger
Kriegsverlängerer eine klägliche Niederlage bereitet.
Dies geht auch daraus hervor, welchen Weg die
Arbeiterklasse im vergangenen Jahre zurückgelegt,
wie sie sich vom blinden Chauvinismus und von
Ausrottungsphantasmen entfernte. Es sei die Pflicht
der Arbeiter und Bauern Frankreichs, durch ihre
Vertreter im Parlament und durch Anstrengungen
in ihren politischen und wirtschaftlichen Organi-
sationen nunmehr gleichfalls ihren Standpunkt in
dieser Frage zum Ausdruck zu bringen.

Schweizer Grenze, 7. Sept. Die Schweizer
Depeschen-Information meldet: Der Militär-Kritiker
des Pariser Journal, Vidou, schreibt, daß die wei-
teren Erfolge der Tankgeschwader doch zweifelhaft
wären. Im Anfang konnte man mit ihnen einen
hervorragenden Ueberraschungserfolg erzielen, aber
die Ueberraschung ist beigelegt und die Verteidig-

ungstakt gegen die Panzerwagen hat große Fortschritte gemacht. Mit einer besonderen Munition kann man ihre Panzer durchbohren, ihnen Minen in den Weg legen und Gräben aufwerfen. — Das Bremer Tageblatt meldet aus London: Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Wir müssen uns darüber Rechenschaft abgeben, daß das, was wir gegenwärtig sehen, eine neue Art des Rückzugs ist, die demjenigen im Frühjahr 1917 nicht entspricht. Die deutsche Strategie besteht in einem langsamen, schrittweisen Rückzug auf eine neue Hindenburg-Linie, die in Vorbereitung, aber noch nicht verwendet ist. Diese neue Verteidigungsstellung wird keine starke sein, wie die frühere, sondern ein weithin befestigtes Gebiet, das auch genügende Tiefe besitzt, um einen Durchbruch vor der Ansammlung der nötigen Reserven zu verhindern. (GRG.)

Schweizer Grenze, 7. Sept. Der Secolo meldet aus Paris: Poincaré und Clemenceau durchreisen die vom Feinde geräumten Gebiete. Aus ihren Reden und Ansprachen zu den Gemeindevorstehern klingt die Zuversicht auf einen baldigen Wiederbeginn der bürgerlichen Tätigkeit. (GRG.)

Berlin, 7. Sept. Pariser Blätter melden, es sei anzunehmen, daß die französische Regierung in der begonnenen Kammertagung, dem Drängen der Linken folgend, eine neue Kriegszieleklärung abgeben werde.

Basel, 7. Sept. Der von französischer Seite gut informierte „Democrate“ berichtet, daß am letzten Montag vormittag eine riesige Explosion an der französischen Front im Sundgau stattgefunden habe. Das französische Munitionsdepot in Frisen im Targtal sei von deutschen Granaten in Brand geschossen worden.

Schweizer Grenze, 7. Sept. Die Zürcher Morgensztg. berichtet aus Boston, daß an der Neu-England-Küste mehrfach deutsche U-Boote gesichtet wurden, deren Länge von den Seeleuten als riesenhafte geschildert wurde. Wie weit die Nervosität bereits gediehen ist, beweist eine Washingtoner Meldung, daß ein amerikanischer Transporter das Gepraß eines deutschen U-Bootes zu sehen glaubte, das er tapferlich beschuß. Es war aber ein amerikanisches U-Boot neuestens Typs, das schwer getroffen in den Hafen geschleppt wurde. Der tapfere Kapitän des Transporters war über seine Heldentat sehr geknackt. (GRG.)

Frankfurt, 7. Sept. Die Hft. Ztg. meldet aus Stockholm: Aus Christiania wird gemeldet: Die norwegische Handelsflotte, die bei Kriegsausbruch 2 600 000 BRT. umfaßte, verlor seitdem rund 1 1/2 Millionen Tonnen oder 58 Prozent. Davon sind 48 Prozent Kriegsverluste. Von den Mannschaften kamen 1800 um.

Washington, 7. Sept. (WTB. Reuter.) Die Lebensmittelverwaltung der Vereinigten Staaten hat angeordnet, daß alle Brauerien am 1. Dezember schließen müssen und daß Bier und andere Maltgetränke vom Markte zu verschwinden haben, sobald die Vorräte aufgebraucht sind.

Riew, 6. Sept. Der bisherige Berater des Ministeriums des Äußeren, Doroschenko ist zum Minister des Äußeren ernannt worden.

Lübeck, 7. Sept. Der in Schwarnau abgehaltene Verbandstag der norddeutschen Frauenvereine beschloß eine Petition an den Reichstag um Ausdehnung des Hilfsdienstes auf die Frauen.

Englische Nordmethoden.

Ein empörendes Schandmal sittlichen Tiefstandes.

Unter den heimtückischen Mitteln, deren sich die Engländer zur Bekämpfung unserer U-Boote bedienen, deren sie auf eheleiche Weise nicht Herr werden können, mehrten sich in erschreckendem Maße diejenigen, die insamster Art auf die ritterliche und anständige Gefinnung des deutschen Gegners spekulieren, um ihn dadurch ins Verderben zu locken. Eben noch lasen wir mit halb ungläubigem Abscheu in den „Times“ die Verherrlichung der widerlichen „Heldentat“ jenes erfindungsreichen Matrosen, der, als Frau verkleidet, scheinbar ein kleines Kind im Arm tragend, mit kläglichen Hilfschreien die ritterlichen deutschen U-Bootshelden herbeilockte, um dann den scheinbaren Säugling, der in Wahrheit eine Bombe war, in das U-Boot zu schleudern. Dieser Bube wird mit dem Victoria-Kreuz geschmückt! — Nun kommt uns aus England die verbürgte Nachricht, daß diese Art abscheulicher Nordkombdie zur Methode gemacht wird, und daß bewaffnete, starkbemannte Dampfer mit vollständigen Damenkleidungen ausgerüstet werden, die die Matrosen anlegen, um in solcher Verkleidung beim Nahen eines U-Bootes durch jämmerliches Schreien, Hinunterlaufen usw. die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sobald nun das U-Boot in der Absicht, die hilflosen Frauen zu retten, nähergekommen ist, wird von den anderen Matrosen ohne weiteres das Feuer eröffnet. Auf diese Weise soll bereits die Vernichtung einzelner Boote gelungen sein.

Die ganze Heuchelei des sittlich empörenden Geschreies Englands über die deutschen „Mörder“ und „Privaten“ kann nicht heller beleuchtet werden als durch Anwendung solcher infamen Tricks, die ja gerade eben auf Englands Glauben an die Unkündigkeit und Mitterlichkeit der deutschen U-Boots-Befestigungen gegründet sind.

England entblödet sich durch seine öffentliche Verherrlichung solcher heimtückischen Nordtaten nicht, sie gewissermaßen als erlaubte Kriegslüge zu deuten. Das beweist aufs neue sein völlig geschwundenes Gefühl für ehrlüche Kampfweise. Als seinerzeit die „Emden“ ihre Gegner mit einer in Wahrheit erlaubten Kriegslüge, nämlich dem Auffehen eines vierten Schornsteins, zu täuschen suchte, erhob die englische Presse ein entrüstetes Geschrei. Hier aber wird auf abscheuliche Weise auf den Edelmut deutscher Seeleute spekuliert, die anscheinend hilflos englische Frauen unter eigener Lebensgefahr vom Tode erretten wollten; also auf eine Empfindung, die auch in dem erbittertesten Kriege als etwas

heiliges gelten sollte. Und die Männer (wenn man sie noch so nennen soll), die sich zu solchen Väterchen hergeben, werden öffentlich ausgezeichnet und gepriesen! — Wahrlich, ein Volk, das solchen abgründlichen Unterschied nicht mehr empfindet, muß tief gesunken sein!

Besserer freilich konnte man nicht erwarten von der Nation, in deren Ruhmeshalle schon die glorreichen Trophäen der „Baralong“ und der „King-Stephen“ über öffentlich prangen!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Leutnant Schur, Kommandeur der würt. Divisions-Rechnspr.-Abtlg. 27, wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Neuenbürg. Wilh. Holzhauser, Sohn des Wilhelm Holzhauser, Schreiners hier, erhielt für Tapferkeit und Kreuz das Eiserne Kreuz II. Kl.

Neuenbürg. Der seit Kriegsbeginn im Felde stehende Fritz Geuß, Schwiegersohn des Wilhelm Hülbeiner, Sobawasserfabrikant hier, wurde vom Sergeanten zum Waffameister befördert. Derselbe ist auch schon seit längerer Zeit im Besitze mehrerer Auszeichnungen.

Vom Evangelischen Oberlehrer ist eine künftige Lehrstelle in Birkenfeld dem Hauptlehrer Klaus in Schwemlingen übertragen worden.

Neuenbürg. Am Montag, den 16. Sept., vormittags drei Uhr (Sommerzeit) wird die 1918 zum dritten Male eingeführte Sommerzeit ihr Ende erreichen, um wieder in die normale Mitteleuropäische Zeit überzugehen. Die öffentlichen Uhren sind also am 16. September, vormittags 3 Uhr, auf 2 Uhr zurückstellen.

Feldrennach, 5. Sept. Im Anschluß an die heutige Kriegsbesprechung fand die Feier der goldenen Hochzeit des 78 Jahre alten Landwirts Jakob Kling von Fünzigweiler mit seiner 70 Jahre alten Ehefrau Karoline, geb. Großmann, in unserer Kirche statt. Aus dem königl. Kabinett war eine hübsche Plakette eingetroffen, von der Kirche wurde dem noch recht rüstigen Jubelpaar ein passendes Buch verehrt. Die Teilnahme der Gemeinde war eine sehr rege. Dem hochbetagten, allgemein geachteten Ehepaar wünschen wir einen schönen, wohlverdienten, ruhigen Lebensabend.

Vermischtes.

Vor einiger Zeit wurden der Fürstin Maria Radziwill in Riew Juwelen im Werte von mehr als zwei Millionen Rubel gestohlen. Die Diebe sind durch einen Beamten der Riewer Polizei verhaftet und die Juwelen der Fürstin wieder zurückgestellt worden. Diese hat nun dem Beamten eine Belohnung von 200000 Rubel zukommen lassen.

Die Gefangenschaft für Fleisch durch Actioffeln wird, wie die M. N. erfahren, nicht nur für die bevorstehende fleischlose Woche gelten, sondern als solche auch in den übrigen fleischlosen Wochen beibehalten werden.

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

33

(Nachdruck verboten.)

„In Ihrem Fall erreichen Sie wirklich nichts als Schaden und Vergernis. Sie schneiden sich stets ins eigene Fleisch. Ich erinnere Sie nur daran, wieviel Gemeinnütziges Sie Ihrer angerechneten Heimat hätten erzielen können, gerade ein so heiliger Mann tüchtiger Kraft, wie Sie es sind, hätte man höheren Preis Ihre Wahl als Vorstand seinerzeit bestärken dürfen. Den Auffässigen mußte man fallen lassen.“

Dem Wegland lagen die Aderu wie Stränge an den Schläfen. „Daran gemahnen Sie mich besser nit“, rief er außer sich. „Ein bitter Unrecht war's gegen mich, der ich Blut und Leben ließe für's Heimathe. Damit modeln sie mich nit zurucht, die Herrn Preuß. So bald verwinde ich die Unbill nit. Wohl, ruhige Tag' tenne ich kaum noch, aber zu Kreuze friede ich drum nit, daß Sie's wissen. Ich ged' mich nit her zu Dingen, die mir gegen's Wingerweissen gehen, denn mir sind die Reben aus Herz gewachsen. Jedwed's Stöcke hüte und pflege ich, als wär's mein Kindle, herr. Ehe ich's aber malträtiert, soll's lieber aussterben, sofern auch der Herrgott kein Einsehen mehr haben will. Aber zu Tode quälen mit dem Hellenbräu solch lieb's Rebenkinde? — Nein, ich tu's nimmer! Und wenn's gar nit mehr aushört, das lästige Schikanieren, schleife ich meine Weinberg' hinter mir zu und vertaue. So frieg' ich endlich meine Ruh.“

„Das glaube ich Ihnen nicht, Herr Wegland. Das tut kein Mann von Mark und Kraft, wie Sie.“ Da zuckte der Schimmer eines Lächelns durch des Wingers finstere verhärtete Züge. „Herr Sekretär, das war's erste gute Wort. Darum

vergeb' ich manch anderes, das mir bitter schmeckt. Fast meine ich jetzt, Sie kamen doch nit als Spion.“

„Als Abgesandter der Obrigkeit meinten Sie? Ich sagte schon, amtlich siehe ich keineswegs hier. Robm ich auch Einsicht in Sachen, in die Ihr Name verwickelt ist, so habe ich doch gewiß nicht die Befugnis, Sie zu mahneln. Aber einen Mann, der mir auch sonst sehr ganz unbedauerlich war, wohlmeinend vor Verdruss und Schaden zu bewahren, war allerdings die Absicht meines Komments. Daß nun ichärger Worte zwischen uns fielen, als ich gewollt, bedauere ich. Und da Sie auch leider auf Ihrem falschen Standpunkt beharren, bleibt mir nichts anderes übrig, als unruhlichen Rückzug anzutreten. Ich bitte Sie, nur noch meinen Bruder benachrichtigen zu lassen, daß ich bewähren seiner Worte.“

„Ne, ne, Herr Sekretär, ja ist's nit gemeint. Ne gute Absicht trage ich keinem nach. Daß sie an 'ne solche Adress' kam, ist nit Ihre Schuld am End'. Deswegen geb' ich Ihnen nit die Tür in die Hand. Denken's-auch nit, ich wär' der richtige Querulant. Marja, ich mag schon gar nit mehr von der selbigen Anzerrand' hören, red' gern mal ein ander Wort. Jetzt kommen Sie erst nit zu den Wäble. Hören Sie's junge Leben über uns? Ja, da gib't's gar Verlust im ichelchen Herbst. Und Ihr Bruder scheint mir sibel dazwischenzuschleppen. Und dies bißle gute Freund' im schlechten Heurigen verdanke ich mei'n Fräule. Wir haben 'ne Braut im Haus, Herr Sekretär. Der müssen's doch nen Glückwunsch sagen, wenn Sie's so gut mit uns meinen. Verren wir ein Gläse auf mein'm Dirmes Wohl.“

Als wäre plötzlich vor seinen erschrockenen Augen der Blitzenstrahl vermindert in eine hoffnungsvolle Saat glühren, so entzittert fast war Hartweg's Gesicht geworden. Zerbrochen lag eine Welt heimlichen Glücks vor ihm, zertrüben war ein

holter Traum. Sein Herz zuckte in schmerzlicher Bestürzung.

„Fräulein Traute ist verlobt?“ murmelte er. „Die Freunde in Sorgenloch, ich meine Doktor Stelndachs, die ja auch Ihnen näher bekannt sind, erwähnten nichts davon.“

„Schon möglich. Traut' war noch nit als Braut im Doktorhaus, denn sie ist's erst ein paar Tag', und Kartes woll't's auch nit verschanden. Mocht' ihr Bild nit an die Wänden hängen, die so heuer so viel Schweigen müssen im Leid der Zeit. Sollten Sie aber hernach wieder in Sorgenloch vorprechen, mögen Sie gern davon erzählen, Herr Sekretär. Zu verstanden brauchen wir meines Wäbles Bombengläst' just nit oor guten Freunden. Bei der Hochzeit, die ich richen werde, bevor's Jahr zu End' geht, dürfen Sie sowieso nit fehlen.“

„Zimmer noch gleichsam in halber Bekleidung stieg Hartweg dann neben dem Hausherrn die breite Treppe hinauf, deren bemerkenswerte architektonische Schönheit er indes nicht gewahrte, wie Bruder Heinz es voller Entzücken getan, der so leicht nicht achlos an einer wertvollen Umwelt vorüberging, ja für diese stets sozusagen das scharf ersassende Auge des Tagarters hatte, dem jedweder Wertgegenstand von unwillkürlichem Interesse ist.“

Und nun stand Felix Hartweg vor der jungen Braut und sammelte seinen Glückwunsch.

Für die Dauer eines Moments hielt er eine eiskalte, kleine Hand in seiner Rechten, sah in zwei stille, tiefe Augen, die mit einem seltsamen Traumblid auf ihm ruhten. Darin leuchtete kein selbstbewußter Mädchenstolz und kein seliges Herz klammern. Auch jenes halbe, sonnige Lächeln schloß, das er einst wie einen goldenen Schein aus diesen reinen Sternen hatte strömen sehen. Ein Licht, das sein bis dahin leeres, gleichgültiges Herz wunderbar erleuchtete, ihm eine verborgene Fülle zeigte und sie fortan hüte mit warmem, näherndem Feuer. (Fortsetzung folgt.)

er (wenn man solchen Wäbergezeichnet und als solchen abempfindet, muß nicht erwarten, sollte schon die "g" und der rängen!)

abingung.

Kommandeur 27. wurde mit ausgezeichnet. Käufer, Sohn hier, erhielt e Kreuz II. Kl. gium im Felde des Wilhelm wurde vom Verleihe derselbe bestige mehrere

ist eine ständige Lehrer Klaus

en 16. Sept. woid die 1918 erzeit ihr Ende le Mitteleuro- entlichen Wren nitags 3 Uhr

Anschluß an die Frier der e alten Land- ller mit seiner ed. Großmann, öniogl. Kabinett ffen, von der Jubelpaar in ahme der Ge- chbetagten, all en wie einen entabend.

ürstin Maria n Werte aus gestohlen. Die Kiewer Polizei n wieder zu Beamten ein- mmen lassen.

urch Rationsein cht nur für die n, sondern als osen Wochen

(Schmerzlicher murmelt er, eine Doktor bekannt sind.

och mit als erst ein paar t verschieden- hängen, die im Leid der e in Ehren- von erzählen, a wir meines n Fremden. De, bevor 'o o nit fehlen." e Beantwortung anobarn die erte architel- wahrte, wie etan, der so llen Umwelt en das schor em jedweder Interesse ist r der jungen ulch. hielt er eine hien, sah in em seltsamen leuchtete sein seliges Herz. ächeln schlie, in aus diesen l. Ein Licht, ältiges Herz rgente Viebo- ni mornem- ung folgt.)

Frankfurt, 5. Sept. Ein lediger Mauer aus Daxlanden hat sich unter der Angabe auf einer Holzwaage gestellt, daß er 1912 zwischen Heu- haufen und Festeten einem unbekanntem Mann den Nachschuß abgenommen und den Betreffenden dann in den Rhein gestoßen habe, wo er ertrunken sei.

Siberach, 6. Sept. Am letzten Sonntag wurde im hiesigen Eisenbahngüterschuppen eine gegen zwei Zentner schwere Kiste mit der Deklaration "Bücher" als verdächtig beschlagnahmt und geöffnet, wobei es sich herausstellte, daß diese mit Nähnadeln verschiedener Sorten gefüllt war. Der Ab- sender der Kiste war ein hiesiger Großkaufmann.

Die Weinpreise 1918. Wie notwendig die festgesetzte Festsetzung von Höchstpreisen ist, zeigt ein Blick in "Das Weinblatt". Dort wird ange- führt, daß in Rheinhessen bereits 3.600 Mk. für ein Hl. Trauben geboten worden sind, das bedeutet nun Stückpreis von 1100 bis 1200 Mk., das heißt, es käme auf diese Weise das Liter Wein auf 10 Mk. zu stehen im Einkauf! Mit Hinzunahme der Steuer, Abhang usw. wäre danach die Flasche kaum unter 17 bis 18 Mk. zu verkaufen. Früher konnte man den Portugieser in Rheinhessen bei- spielsweise zu 16 und 18 Pfg. das Pfund Trauben oder zu 500 bis 600 Mk. das Stück (gleich 1209 Liter) einkaufen; jetzt im Kriegsjahre erscheinen den Bayern 11.000 Mk. noch kaum ausreichend. Man muß sich an dem Kopf fassen, um diese Kriegs- lage zu begreifen. Gewiß ist den Weingärtnern nach so vielen Fehljahren ihr Teil zu gönnen, — in Vorjahr hatten sie auch reichlich zu famieren und neuer sollen sie ebenfalls nicht zu kurz kommen, — aber es müßte gegen die ehrenwerte Weingärt- nerpartei einnehmen, wenn sie unter die Kriegs- wucherer sich einreihen ließe und wie obige Bei- spiele zeigen, diese noch zu übertrumpfen suchte. Dem allem muß durch Festsetzung von Höchstpreisen

ein Kiegel vorgeschoben werden. Riesenwuchsern sollte man nicht unbefähigt ihr Handwerk weiter treiben lassen. Das sind ungesunde Verhältnisse, die nach Abhilfe förmlich schreien!

Der Landshuter Magistrat faßte ein Beschluß, wonach derjenige, der die Ermittlung eines Schleich- händlers bezw. der Waren ermöglicht, 10 Prozent des Wertes des letzteren zu beanspruchen hat, die eventuell auch in Natura ausgefolgt werden können.

Öffentliche Heiratsämter. Vor kurzem ist in der Provinz Sachsen ein öffentliches Heirats- amt errichtet worden, das sich allerdings darauf beschränken wird, zwischen Kriegerverwitwen, die zur Fortführung des Geschäftes des verstorbenen Mannes eine Wiederverheiratung wünschen, und Kriegs- beschädigten eine Heirat zu vermitteln. Es nimmt zu diesem Zwecke Anmeldungen von beiden Seiten entgegen und bringt die Personen, die sie für gegen- seitig passend erachtet, in persönliche Beziehung. Nach einem Vorschlag in der "Deutschen Gemeindezeitung" wäre die Errichtung allgemeiner öffentlicher Heiratsämter ins Auge zu fassen. Staat und Ge- meinde müßten sich in die Aufgaben dieses Amtes teilen. Die Vermehrung der Heiratsleistungen nach dem Kriege liegt im vaterländischen Interesse. Auch kann nicht bestritten werden, daß die gewerksmäßige Heiratsvermittlung wie die Heiratsuche durch den Anzeigenteil der Zeitung recht wohl eine Ergänzung tragen können. Es ist Tatsache, daß in den kleinen Städten häufig eine große Anzahl junger heirats- fähiger Mädchen dahinwelkt, während in den Groß- städten Hunderte von ehetauglichen Männern in der Hast des Gewerbetreibens den Zeitpunkt zur Familien- gründung veräumen. Ein öffentliches Heiratsamt könnte nach dieser Richtung sicher mit Erfolg wirken, vorausgesetzt, daß es sich von engherzigem Büro- kratismus fernhält.

Die Herbstzeitlose.

Blüht du wieder, Herbstzeitlose,
Blaugefärbte, häßliche,
Großgewiegte vom rauhen Wind,
Du des Sommers letztes Kind!

Wieder schmückt unsere Wiesen der schöne, ge- fährliche Gast, der das Sterben des Sommers und das Nahen des Herbstes verkündet. Wenn die blaßblaue Wegwarte am Straßenrand das Bleichen der sommerfaulen Farbenpracht wehmütig ankündigt im August, ist auch die Lilienblüte der blätter- losen Wiesenwuester schon um den Weg. Hüte dich, Kindlein, sie fähert Gift in ihrem Kelche! — Ueber ihre Herkunft berichtet eine griechische Sage, daß sie aus ein paar verschütteten Tropfen eines Zaubertrankes entstanden ist, mit dem die Zauberin Medea dem Vater ihres Gatten die Jugend wieder geben wollte. Will sie nicht auch heute noch dem Jahr seine Jugend wieder geben, lieblich erinnernd an die engverwandte Krokusblüte, die im erwachen- den Lenz die Blüten schmückt? Ja wenn die letzte Blume der Au matt ihr Köpfchen neigt und die Rosenkönigin längst enblättert ist, dauert sie als Jungin entschwindener Herrlichkeit im Herbststurm und Novemberwind. Ihren Namen verdankt sie der merkwürdigen Verteilung von Entwicklung und Ruhe in ihrem Pflanzenleben. Dem Rande der Dichter entlockt sie schweremütige Herbstmelodien und bald hat der tote Blumenfänger von Warmbrunn wieder Recht:

Alles so leer, nirgends ein Blümlein mehr —
Einzig die Lilienrosen der Herbstzeitlosen!

Auf den täglich erscheinenden
„Guztärer“
kann jeden Tag bei den Austrägern oder bei den Postanstalten abonniert werden.

Ämliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Vernichtung der Feldmäuse.

Die Landwirte und die Gemeindebehörden werden auf den Auffah im landw. Wochenblatt Nr. 36:

„Landwirte, vernichtet die Feldmäuse!“

dringlich hingewiesen und wiederholt aufgefordert, eine plan- mäßige, gemeinsame Vertilgung dieser gefährlichen Schädlinge unverzüglich ins Werk zu setzen.

Einem Bericht der (Stadt-)Schultheißenämter darüber, was in der Sache geschehen ist, wird bis 1. November d. J. eingezogen.

Den 7. Sept. 1918. Oberamtman Ziegela.

A. Oberamt Neuenbürg.

Dinkelsaatgut.

Die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft macht darauf aufmerksam, daß die heuer für Dinkel zugelassene Saatgutmenge, nämlich 300 kg Dinkel = 210 kg Kerne auf das ha, sehr mäßig bemessen und gegen früher erhöht sei. Gesuche um weitere Erhöhung versprechen daher wenig Erfolg.

Den 7. Sept. 1918. Oberamtman Ziegela.

Höfen a. Eng.

Liegenschafts-Versteigerung.

Im Auftrag der Erben des verst. Zimmermanns Karl Köhler dahier bringe ich am

Freitag, den 13. September, nachmittags 1/2 7 Uhr, die nachstehend beschriebenen Grundstücke im öffentlichen Auf- stich zum Verkauf:

Markung Höfen a. Eng:

- Stück Nr. 19: 1 a 91 qm einschdliges Wohnhaus mit einge- bauter Stallung und angebautem Schuppen, in welchem eine Mofsterei mit Motorbetrieb eingerichtet ist, 76 qm Hofraum
- 2 a 67 qm unten im Dorf,
- Parz. Nr. 135/3: 1 a 44 qm Gras- und Baumgarten,
- Parz. Nr. 135/5: 83 qm desgleichen neben dem Wohnhaus,
- Stück Nr. 19B: 1 a 03 qm Holz- und Streuhaütte, 24 qm Hofraum
- 1 a 27 qm unten im Dorf,
- Parz. Nr. 126/1, 2, 3, 4: 3 a 51 qm Gemüsegarten (neben der Holzhaütte),
- Parz. Nr. 121: 16 a 35 qm Acker am Brennerberg;
- Markung Neuenbürg:
- Parz. Nr. 666: 38 a 41 qm Wiese im oberen Tal.

Höfen a. Eng, den 7. September 1918.

Ratschreiber Feldweg.

Stadt Neuenbürg.

Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Es kommen aus dem Stadtwald Abt. 8 unteres Offenrich im schriftlichen Aufstreich zum Verkauf: Normal- und Ausschuß- holz: 159 Stck mit 26,77 Fm. I. Kl., 82,45 Fm. II. Kl., 64,32 Fm. III. Kl., 15,67 Fm. IV. Kl., 0,94 Fm. V. Kl.; 12 Stck Schholz und zwar: 3,51 Fm. I. Kl., 5,53 Fm. II. Kl., 1,36 Fm. III. Kl.; ferner 1 Buche mit 0,25 Fm.

Das Ausschußholz ist zum vollen Tarpreis berechnet. Die bedingungslosen Angebote, in Prozenten des Tarpreises von 1918 ausgedrückt, wollen unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Stammholz“ bis

Samsstag, den 14. Sept., vorm. 11 Uhr

hier eingereicht werden. Anzüge wollen bei Waldmeister Ruff bestellt werden.

Den 7. Sept. 1918. Stadtschultheißenamt: Stirn.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Alle Haushaltungen, welche über 2 Hektar Kartoffeln selbst ge- baut haben, wollen ihren Rest- bedarf an

Kartoffeln

für das Wirtschaftsjahr 1918/19 am Mittwoch, den 11. Sept., vorm. 8—11 Uhr hier anmel- den. Soweit sie dies unterlassen, werden diese Haushaltungen als Selbstversorger betrachtet und erhalten weder Bezugsscheine noch Kartoffeln.

Der Bedarf der ganz versor- gungsberechtigten Haushaltungen wird ohne Anmeldung festge- stellt. Der Zeitpunkt von wel- chem ab Kartoffelbezugscheine ausgegeben werden, wird noch bekannt gegeben. Es wird empfohlen, hievon zahlreich Ge- brauch zu machen, aber erst dann, wenn die Lieferung von einem Bezenger bestimmt zuge- sagt ist.

Stadt. Lebensmittelstelle Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bei der unterzeichneten Stelle liegen die neuesten Muster von

Holz-Halbjuhnen

zur Besichtigung auf vorm. 11 bis 12 Uhr, abends 5 1/2 bis 7 Uhr. Die Stadtgemeinde ist zur Vermittlung des Gewerbs solcher Stücke bereit. Bestel- lungen können gemacht werden.

Stadt. Lebensmittelstelle. Knobel.

Tabak.

Die beste Vorschrift zur Be- handlung und Selbstherstellung des Rauchtabaks erhalten Sie für 1 Mk von **H. E. Bariak** in Weilheim, Oberbayern.

Bergamentpapier

zum Einbinden von Cinnach- gläsern empfiehlt **C. Reeh**, Buchhandlung.

Neuenbürg, den 8. Sept. 1918.

Eodes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz- liche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter



Katharine Balzer

geb. Alber

heute früh 1/2 9 Uhr im Alter von nahezu 84 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

- Wilhelm Seeger und Frau, geb. Balzer.
- Leopold Schanz und Frau, geb. Balzer.
- Ernst Reichert und Frau, geb. Seeger, mit 2 Urenkeln.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem alten Friedhof.

Feldreennach.

Zu verkaufen circa 80 Stck **Baumstidel**

2,40 m lg., geschält und gespiht.

Gottfried Mittschele, Baumwart.

Zwei gute

Milchkühe

sind, weil Schluf der Saison, zum Gesamtpreis von **M 1600** zu verkaufen

Hotel z. Falkenstein, Herrenalb.



Öffentliche Aufforderung

zur Anmeldung der zur Entrichtung der Reichs- stempelabgabe von Geldumsätzen (Habenzinsen) verpflichteten Geschäfte.

Auf Grund von § 76 des Reichsstempelgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 26. Juli 1918 (RGBl. S. 709) werden zur Durchführung der Besteuerung von Geldumsätzen (Habenzinsen) nach Tarifnummer 10 des Reichsstempelgesetzes alle Personen und Anstalten, die im Königreich Württemberg die Anschaffung und Darleihung von Geld geschäftlich betreiben, aufgefordert, ihr Geschäftsunternehmen nebst den sämtlichen Zweigstellen bis zum 25. September 1918 dem Hauptsteueramt Stuttgart schriftlich anzuzeigen.

Die Anzeige muß den Namen (Firma) und den Wohnort (Sitz der Firma) des Anzeigepflichtigen, die von ihm betriebenen Zweigstellen und ihren Sitz, die Art des Geschäftsunternehmens und die Angabe des Geschäftsjahrs enthalten. Sparkassen und Genossenschaften, für die nach der Art ihres Geschäftsbetriebs eine Steuerbefreiung besteht, haben dies unter Einreichung ihrer Satzungen und Geschäftsbedingungen mit der Anmeldung nachzuweisen. Zweigstellen sind unter Angabe der Hauptniederlassung und ihres Sitzes auch dann anzumelden, wenn die Hauptniederlassung ihren Sitz außerhalb Württembergs hat.

Wenn der Anzeigepflichtige eine Befreiung der Anzeige wünscht, ist die Anzeige in doppelter Ausfertigung einzureichen. Jede Veränderung des Geschäftsjahrs, der Zweigstellen, des Inhabers des Geschäfts, sowie die Aufgabe des Geschäfts und jede Änderung des Geschäftsbetriebs, die nach Tarifnummer 10 Befreiungen, Abs. 2, 8 den Eintritt der Steuerpflicht begründet, ist künftig binnen 2 Wochen nach Eintritt der Änderung in gleicher Weise ebenfalls dem Hauptsteueramt Stuttgart anzuzeigen. Binnen der gleichen Frist ist eine Verlegung des Geschäfts dem Hauptsteueramt Stuttgart und, sofern das Geschäft außerhalb Württembergs verlegt wird, auch der neuen Steuerstelle anzuzeigen.

Die Verschämung der Anmeldung ist nach § 78 des genannten Gesetzes strafbar.

Stuttgart, den 5. September 1918.

R. Hauptsteueramt.

Neuenbürg, den 5. September 1918.

R. Kameralamt.

Bekanntmachung

betreffend die Erhebung einer Nachsteuer von Schaumwein.

Schaumwein, der sich am 1. September 1918 außerhalb der Erzeugungstätte oder einer Füllniederlage befindet, unterliegt gemäß Art. 8 des Gesetzes zur Änderung des Schaumweinsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 einer Nachsteuer. Nachsteuerpflichtig ist schon der kleinste Besitz an Schaumwein.

Es werden nun alle Personen (Private und Händler) welche am 1. September 1918 im freien Verkehr befindlichen Schaumwein im Besitz oder Gewahrsam haben, hienüt aufgefordert, ihn bis spätestens 14. September 1918 schriftlich beim Kameralamt anzumelden. Zur Anmeldung sind Vordrucke zu benutzen, welche unentgeltlich geliefert werden, und soweit sie nicht zugelandet wurden, vom R. Kameralamt zu beziehen sind.

Neuenbürg, den 7. September 1918.

R. Kameralamt.

Bekanntmachung

betreffend die Anzeigepflicht der Weinhersteller und Händler.

Nach § 15 des Weinsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 haben Weinhersteller (Weingärtner und Personen, die den Neben- im landwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenberuf betreiben und Wein in Verkehr bringen), Obstmosthersteller (Personen, die den von ihnen bereiteten Obstmost auf eigene Rechnung in Verkehr bringen) und Händler (Wein- und Mosthändler, unbeschränkte Weinwirte, Flaschenweineinkäufer, Apotheken, Staats- und Gemeindebetriebe, Vereinigungen, Gesellschaften und Anstalten, die Wein gegen Entgelt abgeben) sich als solche bei der Steuerbehörde anzumelden und ihr gleichzeitig die Betriebs- und Lagerräume mitzuteilen.

Da der gesetzliche Meldetermin abgelaufen ist, werden die Beteiligten hierauf zur alsbaldigen schriftlichen Erstattung der Anzeige mit dem Aufsagen hingewiesen, daß dieselbe in doppelter Ausfertigung bei dem R. Kameralamt zu erfolgen hat.

Neuenbürg, den 7. September 1918.

R. Kameralamt.

<p>Tüchtige Köchin sucht Stelle hier oder auswärts. Angebote an die „Eustaler“- Geschäftsstelle.</p>	<p>Zum 1. Oktober Köchin gesucht. H. Kempenau, Höfen a. d. G.</p>
---	--



Neuenbürg, 9. September 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme, welche wir
bei dem Verluste unseres unvergesslichen Sohnes und Bräutigams

Max Meisel

Sergeant im Res.-Inf.-Regt. 120

erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, ins-
besondere auch von seiten des Militärvereins, sprechen wir hiedurch unseren
herzlichsten Dank aus.

Familie Emil Meisel.

Die Braut: Anna Uffrecht.

Stadt Karlen.

Ihre Vermählung beschien sich anzukündigen:

Karl Wacker
Mina Wacker

geb. Walz

Feldronnach Conweiler

September 1918

Neuenbürg.

Alte Filz-Hüte

für Knaben und Männer
werden zum
Uniformen und Erneuern
angenommen.

Auch werden solche gekauft.
Paul Wilhelm.

Höfen a. G.

Verloren hat ein armer Sol-
dat am Freitag im Gasthaus
„Hirsch“ seinen Geldbeutel. Der
redliche Finder wird gebeten,
ihn dort wieder gegen gute Be-
lohnung abzugeben, da es sich
auch um wichtige milit. Papiere
handelt.

Besten Schutz

gegen
Verlust
durch Feuer und Diebstahl
bietet die

**Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden u. Schmucksachen jeder Art
in unserer**

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne
Schrankfächer, die in verschiedenen Größen,
zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter
Eigenverschluß des Mieters zur Verfügung
gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten
Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren
Aufbewahrung übergeben werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist während
der Geschäftsstunden gerne gestattet.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft

Filiale Wildbad.

Herrenalb.

Gesucht wird zum 1. Oktober
nach GÖln ein

Mädchen

für H. Haushalt. Näheres bei
**Gärtner Schmid, Entlinger-
Straße 120.**

Hofft den
Verwandten!

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung 23. Sept. 1918.
2400 mit 100000 Mark

58000
25000
10000

Losse zu 2 Mark
Loos Nr. 1111111111
Loos Nr. 2222222222
Verkaufsstellen in
J. Schweickert
Stuttgart, Ebnth. & Co.
Formbacher 1918.

In Schönbürg: Ehrlich's Buchhandlung;
in Birkenfeld: Bernh. Dölker, Friseurgesch.

Wir suchen in größerer Anzahl

jugendliche Arbeitskräfte,

besonders weibliche jeden Alters, für leichtere Arbeiten. Für Unterkunft
und Verpflegung ist gesorgt.

Gebrüder Junghans A.-G., Schramberg.

Druck und Verlag der E. Rees'schen Buchdruckerei bei Engildeck. — Verantwortlicher Redakteur E. Rees in Neuenbürg.

